

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

N^o 85.

Freitag den 23. Oktober

1846.

Wöchentlich erscheinen 2 Nummern, und zwar einen ganzen Bogen stark, je am Dienstag und Freitag. Der halbjährige Preis ist, ohne Expeditions-Gebühr, 45 Kreuzer. Alle Postämter des In- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Die Einrückungs-Gebühr beträgt für die dreiwöchentliche Linie 1 1/2 Kreuzer. — Angemessene Beiträge, namentlich aus der Schwarzwaldbegend, unter die Rubrik Württembergische Chronik passend, deren Einreicher sich zwar der Redaktion zu nennen haben, die aber auf die strengste Verschwiegenheit jeder Zeit bauen dürfen, werden mit Dank angenommen.

Ämtliche Erlasse.

Oberamt Freudenstadt. Freudenstadt. Auswanderungen.

Nachgenannte Personen wandern aus nachdem sie die gesetzliche Bürgerschaft geleistet haben:

- Bernhard Eberhardt, ledig, von Baiersbrunn, nach Frankreich;
 - Christian Bohner, lediger Weber, von Wittlensweiler, nach Nordamerika.
- Den 15. Oktober 1846.
Königl. Oberamt.
Süskind.

Oberamt Horb. Horb.

Meisterrechts-Ertheilung im Baufach.

Dem Johann Michael Gutekunst von Hochdorf wurde heute das Meisterrecht dritter Stufe bei der Maurer- und Steinhauerzunft ertheilt.

Den 14. Oktober 1846.
Königliches Oberamt.
Lindenmajer.

Oberamtsgericht Calw. Calw.

Aufforderung.

Alle Diejenigen, welche dem Johann Christoph Deyle, Leineweber und Blaicher dahier, etwas schulden, werden hiemit aufgefordert, bei Gefahr doppelter Zahlung nicht mehr an Deyle, sondern nur an dessen Güterpfleger, Stadtrath Drechsler hier, Zahlung zu leisten.

Den 17. Oktober 1846.
Königl. Oberamtsgericht.
G. Akt. Smelin.

Kameralamt Horb. Unterthalheim, Oberamts Nagold.

Stroh-Verkauf.



Vor dem Hause des Johannes Lu; wird vom nächsten

Donnerstag dem 22. Oktober an, ungefahr drei Wochen lang, jeden Werktag,

Mittags um 1 Uhr, Zehnt-Stroh gegen baare Bezahlung im Aufstreich verkauft.

Die Ortsvorsieber werden ersucht, dieses den Gemeinde-Angehörigen bekannt zu machen.

Horb, den 17. Oktober 1846.
Königl. Kameralamt.

Nagold.

Herstellung und Verbesserung von Abfluß-Dohlen an der Mözinger und Rohrdorfer Straße.

An der Rohrdorfer und Mözinger Straße sind 2 Abfluß-Dohlen herzustellen, wovon der Ueberschlag 42 fl. 36 fr. beträgt. Die Abstreichs-Verhandlung findet

am 26. dieses Monats, Morgens 8 Uhr, auf hiesigem Rathhause statt, wozu die Maurermeister eingeladen werden; und es werden daher die löblichen Ortsvorstände ersucht, dieß gehörig bekannt zu machen.

Den 21. Oktober 1846.
Stadtpflege.

Wildberg.

Auswanderung.

Die Ehefrau des gewesenen Bärenwirths Jakob Friedrich Bäuerle

beabsichtigt, mit ihren Kindern erster Ehe nach Texas überzusiedeln. Da dieselbe keinen Bürgen zu stellen vermag, so werden diejenigen Personen, welche aus irgend einem Rechts-Grunde an sie oder ihre Kinder Ansprüche zu machen haben, aufgefordert, solche

binnen 15 Tagen bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen, widrigenfalls sie sich die, aus der Unterlassung entspringenden, Nachteile selbst zuzuschreiben hätten.

Den 14. Oktober 1846.
Stadtrath.

Böfingen, Oberamts Nagold.

Schafweide-Verleibung.

Nachdem nun die hiesige Sommer-Schafweide, die im Vorommer 100, und im Nachommer 150 Stück ernährt, bis Martini l. J.



wieder zu Ende geht, so wird solche wieder von Martini d. J. an bis Martini 1847 verpachtet.

Zu dieser Verhandlung werden die Pachtliebhaber auf

Dienstag den 3. November, Vormittags 10 Uhr,

auf das hiesige Rathhaus eingeladen. Die Bedingungen werden bei der Verhandlung eröffnet werden.

Den 20. Oktober 1846.
Schultheiß Koch.

Simmersfeld, Oberamts Nagold.

Liegenschafts-Verkauf.

Am Samstag dem 31. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr, wird die Liegenschaft des Nagelschmids Christoph Lampart



Luft auf keine
t sich so gut,
e. Das Mehl
abgenommene

deutschen Län-
zu Linderung
rd, macht man
sam, daß diese
öfen getrocknet
t sich gut hält
n. c. geschüht
vorzüglich zum
ch dieses Ber-
arum selten als
hren, ob eine
will, trotzdem
amit die Keim-
wenigen Tagen
b vor Schaden
f man Frucht,
nüste.

und innen,
meisten der Rücken,
ir bar.
ch das Leben,
ang.
82: Most.

9 fl. 46 fr.
Stücke 9 fl. 52 fr.
stücke 9 fl. 26 fr.

tuationen- und

Sr.	fl.	fr.
—	966	7
—	205	11
2	79	44
2	30	—
2	5	12

ter, 1/2 br. 26—36ft.
9—10" br. 19
nenischenfel 14-15
n. 5-6
uchenholz:
Alche 15 fl. —
löst . 15 fl. —
annenholz:
Alche 9 fl. —
löst . 9 fl. 12 .

von hier, von Amts wegen im öffentlichen Aufstreich auf hiesigem Rathhause verkauft werden.

Dieselbe besteht in:

- 1) einem zweistöckigen Wohnhaus mit einer Nagelschmid-Werkstätte,
- 2) 1 Britl. Garten beim Haus, an der Straße gelegen, und
- 3) 6³/₄ Morgen Acker.

Diese Realitäten befinden sich im besten Zustande.

Die Kaufsliebhaber werden auf besagten Tag und Stunde höflich eingeladen.

Den 20. Oktober 1846.

Für den Gemeinderath:
Schultheiß Schaidle.

Wittendorf.

Eingegangene Beiträge.

Für die Abgebrannten in Wittendorf. Von Edelweiler: Von Schultheiß Schötle 36 fr.; von M. Stoll, H. Proß, G. Kessler, Adlerwirt Kalmbach und M. Kalmbach je 30 fr.; von alt J. Klaf, Jak. Dieterle, Waldschüs Proß und Joh. Maulbätsch je 24 fr.; von C. Theurer 22 fr.; von M. Besslerle, Tagelöhner, ig. Jak. Klaf, Joh. Näder und A. Kalmbach je 18 fr.; von M. Schuhmacher und Jak. Raifsch je 15 fr.; von G. Hoh, G. Raifsch, Joh. Theurer, Wag. Proß, J. Ferd. Klaf, J. Kenschler, G. Lambarth, alt Brösamle, Joh. Dieterle, Bauer, Joh. Dieterle, Schf., und F. Brösamle je 12 fr.; von A. Walker 10 fr.; von Ch. Klaf, Schf., G. Mast und M. Brösamle je 9 fr.; von L. Seegeger, M. Besslerle, Fuhrm., Christ. Klaf, Tagl., und C. Haug, Schm., je 6 fr.

Von Böffingen: 1) Geld: von Friedrich Moser 2 fl. 2) Dinkel: von Schultheiß Maier 5 Sri., von Mart. Kübler, Bernh. Rothfuß, Matth. Red und Jak. Muz je 4 Sri.; von Chr. Zürn 3¹/₂ Sri.; von Jak. Löhrer, Joh. Sturm, Matth. Breithaupt, Martin Kugler und Matth. Eberhard je 3 Sri.; von Matth. Haug, Christ. Mutschler, Gottlieb Dörling, Gg. Alt, Friedrich Müller, Martin Köhler, Jak. Kaist, Andreas Mutschler und Andreas Breithaupt je 2 Sri.; von Aberles Wub. 1³/₄ Sri.; von Jak. Schwent 1 Sri.

Von Wildberg: durch Stadtpfarrerin Bübler: von C. R. S. 1 Frack u. 1 fl. 30 fr., P. S. 1 Rock u. 1 P. Socken, Kaufm. Br. 4 Ellen Zeugle, Fritz Reichert u. seine Mutter 1 fl. 30 fr., 1 Hut, 1 Kappje, 1 P. Strümpfe.

Freudenstadt: von Friedr. Clauser 1 P. Schuhe.

Buchenberg: von Martin Kopp u. Jak. Eberhard je 2 fl. 42 fr. Gem. Amt.

N a g o l d.

Bitte um Beiträge.

Dem Säger Wurster und der ledigen Härtner von Enzklösterle braunte ihr Wohnhaus ab, das sie zwar wieder aufbauten, aber jetzt wegen gänzlicher Armuth nicht behaupten können und wieder verlassen sollen, um ihre Gläubiger zu befriedigen. In dieser großen Noth erlauben sie sich das Mitleid guter Menschen in Anspruch zu nehmen. Da sie nicht selbst kollektiren dürfen, bringen sie auf diesem Wege ihre Bitte um milde Beisteuern an ihre Mitmenschen, und haben den Unterzeichneten um Empfangnahme derselben ersucht, welcher bereit ist, dieselben zu übernehmen und an die Abgebrannten zu übersenden, mit dem Bemerken, daß das Wohl. Pfarramt Simmersfeld bezeugt, daß die Familie des Wurster einer Unterstützung nicht nur sehr bedürftig, sondern auch würdig sey.

Den 22. Okt. 1846.

G. Zaiser, Buchdrucker.

Heilbronn.

Warnung an Auswanderer.

Ich, die Friederike Dubois, Wittwe von Narshausen, im Oberamt Brackenheim, mit 3 Kindern, und ich, deren Sohn David, 30 Jahre alt, ließen uns durch einen Brief, den die Auswanderer Johann Bogel und Friedrich Kunz von Dürrenzimmern aus Antwerpen nach Hause geschrieben und darin ge-

rathen hatten, nicht mehr hier, sondern erst im Seebafen zu affordiren, wobei der Kopf 15 fl. ersparen könne - be- thören, und folgten diesem Rathe. Wir begaben uns deshalb am 1. Oktober ohne Afford auf die Reise, mußten aber, ungerechnet unsrer Zehrung in 5 Tagen, 36 fl. 8 fr. nur Fuhrlohn und Dampfschiffabrits-Kosten bis Rotterdam bezahlen, und dort forderte man uns für die Ueberfabri bis Newyork 65 fl. per Kopf incl. Seevoviant. Da wir dieß nicht mehr bezahlen konnten, mußten wir zurückreisen, lassen jetzt drei Personen zu Hause, und machten nun hier mit Herrn C. Stählen Afford, der uns frei von Heilbronn bis Newyork um 48 fl. per Kopf übernahm.

Dies zur Nachricht für die übrigen Auswanderer, damit sie sich vor gleichem Schaden hüten.

Den 17. Okt. 1846.

Friederike Dubois.
David Dubois.

N a g o l d.

Empfehlung von Stall- und Wagen-Laternen.



Von den rühmlichst bekannten Stall- und Wagen-Laternen habe ich wieder eine neue Sendung erhalten. Die Zweckmäßigkeit derselben hat sich in kurzer Zeit so vielseitig erprobt, daß ich zu deren Empfehlung nichts Weiteres zuzufügen habe.

Ch. Schwarz.

Heilbronn.

Auswanderung nach Amerika.

Für die nächsten meiner als zuverlässig bekannten Expeditionen sind die Preise wieder sehr ermäßigt. Gegen jeden Aufenthalt im Seebafen wird Garantie geleistet, für Weiterbeförderung, selbst nach Unfällen durch Sturm und Wetter, Sicherheit gegeben, und vom Augenblick der Ankunft im Hafen an freie Wohnung eingeräumt zc.

Diese Expeditionen sind durch die Betheiligung der Konsuln von Oestreich, Rußland, Baiern, Danemark, Oldenburg und den Hansestädten, des Inspektors der Lootserei, den Präsidenten der Handelskammer und des Handelsgerichts in Antwerpen beschützt und gesichert, und wurden von den vielen Hunderten, welche sie schon benutzten, stets dankbar empfohlen.

Preise:

Von Mannheim bis Newyork, Abfabrten	25 - 30. Oktober, 10 - 15. November	45 fl.
" " " Neworleans, Abfabrt	1. November	52 fl.
" " " Galveston in Texas, Abfabrt	15. Novbr.	50 fl.

Den 15. Oktober 1846.

C. Stählen, ref. Notar.

Nähere Auskunft hierüber ertheilt und besorgt Afforde

G. Zaiser, Buchdrucker in Nagold.





Das Grossherzogl. Badische Staats-Eisenbahn-Lotterie - Anlehen

besteht aus 400,000 Stücken Lotterie-Loosen, ein jedes von 35 Gulden oder 20 Thaler preuss. Court.,

welche nachstehende Preise gewinnen müssen, nämlich:

14mal 30000 Gulden, 54mal 40000, 12mal 35000, 23mal 15000, 2mal 12000, 55mal 10000, 40mal 5000, 2mal 4900, 58mal 4000, 366mal 2000, 1944mal 1000, 1770mal 250, 27300mal 75, 39040mal 70, 5140mal 65, 23850mal 63, 23850mal 62, 23850mal 61, 26850mal 60, 21650mal 59, 16250mal 58, 10500mal 57, 12300mal 56, 12300mal 55, 11825mal 54, 10875mal 53, 8130mal 52, 8130mal 51, 12420mal 50, 8130mal 49, 8130mal 48, 8130mal 47, 8130mal 46, 8130mal 45, 8130mal 44, 5420mal 43, 47200mal 42 Gulden.

Zusammen 400,000 Gewinne, im Betrage von 30 Millionen 261,495 fl.

Die Ziehungen finden statt von drei zu drei Monaten zu Carlsruhe, unter Aufsicht der betreffenden Behörde, und zwar:

Ende Februar, Ende Mai, Ende August und Ende November eines jeden Jahres.

Es ist durchaus hierbei nichts zu verlieren, denn jedes Loos, wenn es keinen Haupttreffer zieht, muß wenigstens den kleinsten Gewinn von 42 fl. oder 24 Thaler preuss. Cour. erhalten.

Bei dem unterzeichneten Handlungsbaue sind jederzeit Original-Loose zu beziehen (Plane dazu gratis), und wird auf frankirte Anfrage jede fernere gewünschte Auskunft bereitwilligst ertheilt.

J. Nachmann & Söhne,

Banquiers in Mainz.

Nähere Auskunft, so wie ausführliche Prospekte über diese Lotterie, bei welcher jedes Loos gewinnen muß und durchaus kein Verlußt zu erwarten ist, ertheilt

G. Zaiser, Buchdrucker in Nagold.

Nagold. Niederkranz.

Nächsten Sonntag den 25. Okt., Mittags 4 Uhr, bei Joh. Käufer (bei der untern Brücke).

Reibingen, Oberamt Nagold. Leiterwagen feil.

Der Unterzeichnete hat einen Leiterwagen zum Ein- und Zweispännigfahren gezeichnet, mit eisernen Achsen, billig zu verkaufen.

Andreas Kühnle, Schmid.

Nagold.

Thee und Chocolate.

Acht chinesischen Perl- und Kaiserthee, feine und ordinäre Chocolate mit und ohne Gewürz, empfehle ich meinen verehrlichen Abnehmern.

Ch. Schwarz.

Mehreren Nachfragen zu entsprechen, zeige ich hiemit ergebenst an, daß Schlafröcke in größerer Auswahl eingetroffen sind bei

Kaufmann Lieb in Altensteig.

Nagold.

Knecht-Gesuch.

Zur Besorgung der Farren und des Rindviehs sucht bis nächst Martini einen erfahrenen Mann

Hirschwirth Klein.

Den 21. Oktober 1846.

Sulz,

Oberamt Nagold.

Geld auszuleihen.

Bei der Michael Gärtnerschen Pflugschaft in Sulz können auf Martini d. J. gegen zweifache Versicherung 350 fl. aufgenommen werden.

Den 19. Okt. 1846.

Martin Gärtner, Pfluger.

In der G. Zaiserschen Buchdruckerei sind zu haben:

Draschregister für Zehntrechner. Revidirte allgemeine Gewerbeordnung für das Königreich Württemberg.

Durrweiler,

Oberamt Freudenstadt.

Geld auszuleihen.

Bei der hiesigen Heiligenpflege liegen 60 fl. gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Den 12. Okt. 1846.

Heiligenpfleger Dötting.

Altensteig Dorf,

Oberamt Nagold.

Geld auszuleihen.

Bei der hiesigen Gemeindepflege liegen gegen gesetzliche Versicherung 50 fl. zum Ausleihen parat.

Den 20. Oktober 1846.

Gemeindepfleger Kern.

br hier, sondern
ffordiren, wobei
en könne - be-
esem Rathe. Wir
am 1. Oktober
ise, mußten aber,
örung in 5 Ta-
Fubrlohn und
en bis Rotterdam
rderte man uns
Newyork 65 fl.
viant. Da wir
h konnten, muß-
lassen jetzt drei
nd machen nun
ählen Afford,
eilbronn bis
per Kopf über-
für die übrigen
e sich vor glei-
ke Dubois.
Dubois.
d.
Stall- und
ernen.
rümlichst be-
ll- und Wagen-
abe sich wieder
endung erhalten.
ähigkeit dersel-
in kurzer Zeit
erprobt, daß
g nichts Wei-
Schwarz.
ika.
tionen sind die
afen wird Ga-
nach
rbeit
Ha-
uln von Dess-
adten, des In-
des Handels-
en vielen Hun-
10-15. No-
45 fl.
52 fl.
vbr. 50 fl.
f. Notar.
Nagold.



Der Gesellschafter.

Württembergische Chronik.

X Nagold, den 21. Oktober. Von vielen Seiten her wird über die Fruchtbarkeit des heurigen Jahrgangs berichtet, wir erlauben uns daher, auch von unserer Schwarzwaldgegend solche Beispiele aufzuzählen. In dem Hausgarten des Herrn Stadtraths Bertsch dabier steht ein Apfelmäusen, das zum zweiten Male blühte und Früchte angefaßt hat; eine derselben gedeiht recht sichtbar und hat bereits die Größe einer Nuß. An der südlichen Seite seines Hauses hat Herr Bertsch zwei Weinstöcke, welche gegenwärtig auch zum zweiten Male blühen. In mehreren Gärten dabier schlagen die Syringen wieder aus und sind am Aufbrechen. Auch wurden Johanniskäfer gefunden. Merkwürdiger aber ist ein Bericht aus Bernau. Auf dieser Markung besitzt ein Bauer von Zwerenberg ein Stück Feld, welches dieses Frühjahr mit Flachs bebaut war; der Samen des Flachses fiel aus und wurde mit Rübsamen eingeeget. Beides ging auf und jetzt steht der Flachs in schönster Blüthe drei Fuß hoch auf dem Felde. Wird die Witterung noch einige Wochen gut bleiben, so kann eine zweite Flachs-Ernte auf diesem Felde gehalten werden, obwohl der Rübsamen den Flachs etwas abgetrieben hat. Es darf dreist behauptet werden, daß wenn kein Rübsamen auf diesem Felde gesät worden wäre, die Flachsstängel im Sommer nicht schöner stehen könnten, als sie gegenwärtig sind.

Heilbronn, den 18. Oktober. Gestern Abend gegen 7 Uhr wurde in der Richtung von Süden nach Norden ein Meteor gesehen. Dasselbe hatte anfangs Aehnlichkeit mit einer Sternschnuppe, nur daß die Richtung horizontal war. Es vergrößerte sich nach und nach bis zur Größe einer Faust, und hinterließ einen langen dunkelfeuerigen Schweif. Nach 6-8 Sekunden erlosch die Erscheinung, wie sie sich gebildet, ohne irgend eine Lichterscheinung. Aehnliches wurde in Stuttgart und Schorndorf beobachtet; aus letzterem Orte wird darüber gemeldet: Um 6½ Uhr Abends erschien am schönen blauen Himmel eine prächtige Feuerkugel, scheinbar von 4 bis 5 Zoll Durchmesser. Bald trat diese in der Richtung von Südwest nach Nordost ihren Weg an, und hinterließ oder entwickelte vielmehr aus ihr eine zweite Kugel von schönstem stahlfarbenem Lichte, von einem Drittel Durchmesser der ersteren, während die große Kugel ihr schönes rothes Licht behielt und einen dunkelrothen Streifen gegen die kleinere Kugel von ungefähr einem halben Schub Länge dem Anschein nach zeigte. Die ganze Erscheinung mochte etwa eine Minute gedauert haben. In Mainz und Darmstadt wurde dieses Meteor deutlicher beobachtet und darüber mitgetheilt: Das ganze wundervolle Bild war in einen Dunstkreis (Hof) eingerahmt, und zog majestätisch über die erstaunte Menschenmenge dahin. Mit dem Verschwinden der Kugel wurde ein donnerähnlicher Knall vernommen, der lange und weithin im Gebirge wiederhallte. Die Erscheinung verbreitete augenblickliche Tageshelle.

In Nürtingen zeigen sich neue Spuren von dem Erscheinen eines Wolfes. Nach einer Mittheilung des K. Amts-Oberamts Stuttgart wurde am 12. dieß auf Nusberger Markung ein Schaf in der Nähe des Pferchs von

einem reisenden Thiere angefallen und bis auf den Kopf und die Gedärme aufgezehrt. Am folgenden Tag, Abends, zeigte sich dieses Thier wieder in der Nähe der weidenden Schafherde, unweit des Leinfelder Kommunwaldes, und näherte sich bis auf 15 Schritte dem Schäfer, sprang aber alsdann dem Leinfelder Kommunwalde Bahnhof zu. Der Schäfer will das Thier am letzten Dienstag genau gesehen haben und hält solches für einen Wolf. Das Oberamt ist bereit, auf den Grund gemeinderäthlicher Berichte gut prädicirten Schäfern im hiesigen Bezirk zu gestatten, Feuergewehre in den Pferch nehmen zu dürfen, um zum Schutze der Herde Gebrauch von denselben machen zu können.

Göppingen. Der vielbesprochene Schäfer Frisch von Heiningen, der Wundermann, der alle Krankheiten kuriren kann, der so reich war, daß er die Herrschaft Roth kaufen und die Summe von beinahe drei Millionen Gulden dafür sogleich baar am Tage des gerichtlichen Erkenntnisses auszahlen wollte, ist nun — Gantmann, und sein Gant auf den 3. Dezember d. J. im Merkur ausgesprochen. (S. M.)

Tags-Neuigkeiten.

Man verdirbt den Leuten in Berlin doch auch die letzte Freude. Der Selbstmord auf der Eisenbahn war ordentlich Mode geworden; man legte sich nur auf die Bahn und war todt. Seit man aber Begräumer an den Lokomotiven angebracht hat, werden die Körper auf der Bahn gehörig verwundet und dann neben hinausgeworfen. So ist vor einigen Tagen noch einem Mehlhändler ergangen, der auf noch höhere Preise spekulirt hatte. Könnte man wohl nicht auch auf Getreidemärkten solche Begräumer anbringen?

Wie wir jetzt allerlei Noth haben, Holznoth, Brodnoth, Kartoffelnoth, so hatten diesen Sommer die Pariser große Noth und zwar Eisnoth. Jeder ordentliche Pariser will täglich sein Eis haben, und die Eiskeller waren geleert, der Preis auf das Fünzigfache gestiegen und man mußte Eis aus Amerika kommen lassen oder an den Nordpol auswandern. Inzwischen hat ein Franzose ein Mittel erfunden, das Eis künstlich und im Großen zu bereiten.

Kürzlich ertränkte sich wieder ein junger Mann in Hanau, der sein ganzes väterliches Erbe in der Homburger Spielhölle, an der er sein Hauptquartier aufgeschlagen, verspielt hatte. Da die Spielpächter Leblanc auf 25 Jahre concessionirt sind, so kann sich noch Mancher ertränken und erschießen.

England scheint sich an Griechenland auspfänden zu wollen. Da dieses seine alte Schuld an England nicht bezahlen kann, so verlangt dieses die Insel Aegina dafür. Umsonst thut England nichts.

Am 15. Oktober, als am Geburtstag des Königs von Preussen, war beim Criminalgericht in Berlin das erste öffentliche und mündliche Verfahren. Es hatten sich etwa 60 Personen als Zuhörer eingefunden. Bekanntlich dürfen nur Juristen zuhören. Bemerkenswerth ist dabei, daß alle lateinischen Ausdrücke vermieden wurden und Alles deutsch herging und doch gut that.



Kehl, den 16. Okt. Heute ist in dem hiesigen Hafen ein mit Kaffee, Zucker und Gerste beladenes Schiff des Schiffers Berisch von Straßburg untergegangen. Die Ladung betrug 800 Centner, worunter 76 Fässer Zucker, 200 Sacke Kaffee und das Uebrige Gerste. Man ist eifrig damit beschäftigt, das Schiff wieder in die Höhe zu bringen. Bereits sind einige Fruchtsäcke, zwei Zuckerräucher und ziemlich viel Kaffee wieder herausgezogen worden. Das hiesige Militär hat dabei eine lobenswerthe Thätigkeit bewiesen. Das Schiff soll unregelmäßig geladen gewesen und dadurch das Sinken veranlaßt worden seyn.

Königsberg, den 9. Oktober. Vor einiger Zeit fand ein Nachtwächter einen Menschen auf einer Treppe schlafend. Da er sich mit demselben nicht verständigen konnte, indem derselbe eine fremde Sprache redete, arre- tirte er ihn. Als der Verhaftete am folgenden Morgen auf die Polizei gebracht worden war, erklärte der Fremde anfangs, er sei ein Franzose aus Languedoc, gestand aber endlich zu, daß er ein von früher her kompromittirter Pole, aus Sibirien entwichen und unter namenlosen Ent- behrungen und Gefahren hieber gelangt sei. Dem Ver- nehmen nach hat der Polizeipräsident seinetwegen bei der Regierung Anfrage gethan, und auf Verordnung dieser ist der Unglückliche wieder überliefert worden. Wahr- scheinlich befindet er sich in diesem Augenblick auf dem Rückwege nach Sibirien.

Ein gefährlicher Betrug seht den pariser Handelsstand in Besorgniß. Wechsel und andere Geldpapiere werden dadurch gefälscht, daß die Fälscher die darauf befindlichen Zahlen, die den Werth bezeichnen, durch chemische Mittel verlöschen und andere an deren Stelle setzen. So wurde neulich ein Wechsel getauscht, dem man eine Ordre der Regierung auf 150 Frs. gab. Am stärksten soll dieser Betrug mit Straßburger Eisenbahnaktien getrieben wor- den seyn, deren Coupons für 2, 5, 10 Aktien man in 50, 100 und 200 umwandelte. Der Betrug, heißt es, sei so ins Große gegangen, daß eine Person gegen 400,000 Frs. auf solche Art verfälschte Aktien aufgenommen habe, und sich sogleich mit ihrer Beute aus dem Staube machte. Die Polizei ist bis jetzt vergeblich bemüht gewesen, die Betrüger zu ermitteln.

Was Industrie leisten kann, hat dieser Tage eine Stickerin in Brüssel bewiesen. Die Königin der Belgier wollte ihrer künftigen Schwägerin, der Infantin Luise von Spanien und deren Schwester, der Königin Isabella, ein Hochzeitsgeschenk aus belgischen Landeserzeugnissen machen. Zu diesem Zwecke bestellte sie bei der Puzma- cherin Pieron 80 Duzend Taschentücher. Alle sollten nach einem gegebenen Muster das spanische Wappen, um- geben von dem Orden des goldenen Blutes und darüber die Krone mit noch verschiedenen anderen Verzierung- en von Blumen und Arabesken in Brüsseler Kanten tragen. Nach 12 Tagen schon lieferte Mte. Pieron ihre 80 Duzend Tücher ab, und man hat in Brabanter Spi- zeln, Brüsseler Kanten und Batiststickerei nie etwas Voll- kommeres gesehen, so daß die Arbeiten in Brüssel öffent- lich ausgestellt wurden und allgemeine Bewunderung er- regten.

Durch höchsten Erlaß ist für das ganze Königreich Baiern der Eingangszoll von Getreide, Hülsenfrüchten, Mehl und andern Mühlenfabrikaten (geschrotete und ge- schälte Körner, Graupe, Gries und Grüße) aufgehoben.

Der Krieg zwischen Nordamerika und Mexiko neigt sich zu Ende, ehe er angefangen hat. Vorläufig ist ein Waffenstillstand abgeschlossen worden. Californien wird an die vereinigten Staaten abgetreten werden gegen 10 Millionen Dollars Entschädigung. England gäbe gewiß einen Dollar mehr.

Den Lehrern in Preußen ist ein Avancement zu- gedacht. Nach einem Circular der Regierung von Min- den sollen bei Verbrechen von Schulkindern die verhäng- ten körperlichen Strafen, welche bisher von Gerichts- und Polizeidienern vollzogen wurden, nunmehr von den Leh- rern bei versammelter Jugend in der Schule vollstreckt und die Ruthenhiebe den Verbrechern von dem Lehrer ei- genhändig gegeben werden und zwar unter Mitwirkung der Herren Pfarrer.

Heute dürfen sich die günstigen Leser und Leserinnen bedanken, daß wir für sie durchs Feuer gegangen sind. Alle Zeitungen sind mit der neuen Schieß- und Knall- baumwolle über und über angefüllt. Die Erfindung bewahrt sich allenthalben und auf sehr verschiedene Art. Nachdem die Herren Schönbein und Böttger die Sache er- funden, haben eine Menge Chemiker und Apotheker das Geheimniß nochmals erfunden, und wundern sich nur, daß sie das neue Pulver nicht schon lange erfunden haben. Professor Otto in Braunschweig aber hat das Verdienst, das Geheimniß zuerst veröffentlicht zu haben. Schon hat man nicht bloß Vögel, Hasen und Hirsche mit Baumwolle getödtet, sondern bei Schneeberg hat man sie auch schon zum Sprengen angewendet. Nach angestellten Versuchen kann man auch Flachsberg statt der präparirten Baum- wolle gebrauchen. Die Weiber aber jammern über die neue Erfindung. Auch von Seiten der Jäger werden Be- fürchtungen wegen der neuen Erfindung laut, da die Wild- dieberei mehr überhand nehmen werde, wenn der Knall die Schützen nicht weithin verrathe.

Von Barby aus macht man folgende seltsame Mit- theilung, deren Richtigkeit wir natürlicher Weise nicht verbürgen können: Unweit Barby a. d. S. befindet sich gegenwärtig ein Faß, welches dem Heidelberger an Größe gleich, oder wohl noch größer ist, und wegen seines seltsamen Zweckes die Aufmerksamkeit des Publikums erregt. — Ein Unbekannter kommt zu einem Böttchermeister in genannter Stadt und bestellt sich ein Faß ungewöhnli- cher Größe. Der Böttcher ist bereit, ein solches zu ma- chen, verlangt jedoch, da ihm dieß etwas sonderbar schien, zuvor die Bezahlung, welche ihm auch geleistet wurde. Darauf geht dieser Unbekannte zu einem als fromm be- kannten Dienstmädchen und bittet um ihre Hand zum ehelichen Bunde. Er erzählte ihr nun, daß er aus sicherer Quelle wisse, daß die Menschen nach 3 Jahren durch eine Sündfluth alle vertilgt werden würden, und daß er sich, um gerettet zu werden, wie Noah, ein Faß mit einem Dampfkessel habe bauen lassen und darin solle sie (seine Braut), vom Untergange gerettet werden, um als- dann mit ihm, mittelst der Dampfkesselfraft, (ohne Dampf- maschine) bei günstigem Winde (ohne Segel) nach Amerika zu schiffen. Nun wurde er aufmerksam gemacht, daß sich das Faß drehen und der Aufenthalt in demselben nicht angenehm seyn werde, worauf er demselben einen Rand geben ließ. Die Abfahrt von dort über Magdeburg würde er, seiner Aussage nach, sehr bald antreten! Kann noch Jemand mitfahren?

Schwäbisches Herbstgedicht auf das reich- gesegnete Jahr 1846.



Trauba hear!
's Treatzuberle is leat.

Jetzt maget nu die Trauba an,
Mer möcht vor Freud verplaga:
Salvener, Glesner, Murtulan
Und dort den schöna Schwarzga!
Bom Mustateller han i grad
En einz'ge Beer abbrocha,
A Maul voll hot er ga, und grad
Wie Knisbrödle g'rocha.
Dui Putscher dort ist fast so graus
Als wie mein's Quaba Butta:
Dort an der Kammerz' luagens' raus
Der Reih nach wie d' Refrutta.
Ha! d' Sonna brennt uff s' liebe Quat,
Als wie a Brennergläse,
A Weile muas des ga wie Quat —
Mer spunt ganz g'wis sein Mäse.
Bog Heideblusht, und d'r Quatebel
Ist suaz wie Juckerandel:
Der Unger g'moet wie mir Köthel
Und wuzig wie a Mandel!
So ist im ganza Metarthal,
Im halba Schwobalände,
D'rum frog i: Triff mer überal
No so a trefflich's Ländle?
Im Schwarzwald möcht i g'wis net seyn
Dort bei de Lannezayfe,
Am schone ist's, wo wachet der Wein
Do ihut mer anders zayfe.
„Der Wein erfreut des Menscha Herz“
So predigt schau a d' Bibel:
Und gibt uns Kraft beim Wellas-
schmerz;
Wer kein trinkt ischt a Toppel —
Spricht Luther gar, der grause Man:
Und lüchzig soll mer singa,
D'rum will i, wenn i fell'tret han,
Ihm an a Bivat bringa
I möcht dem lieba quate Man
A Schöple von dem gönna,
Er thät sich ganz g'wis gütlich dran,
Und thät vor Freuda stenna.
Der Noa hot no Bengert' haut
In seine alte Saga:
Gott gab ihm selbst des Himmelskraut,
Damit er's könn' vertraga,
Und wie ihm hot a Engel g'sagt:
Er soll dia Trauba pressa,
Hot ihm der Wein so zugezagt,
Dass er sich ganz vergessa.
Dem Heida saget d' Dichter nach,
De erste Rausch auf Erda,
S' wird mancher Christe hintennach
Des Johr heraufset werda.
Doch hann i g'hairet von g'schente Leut:
Der sei foi Christ, foi braver,
Der Wasser unter'n Wein 'nein kent,
Wia Köbel unter Gaser.
D'rum liebe Christa, was i bitt,
Berschon't mer doch des Weinsle,
Dass Kotner Wasser d'runter schütt',
Und gibt ihm no a Scheitale!
Jetzt Quaba machet Keltra uf,
— D' Geduld han i verlor —
Uf d' Bättem sezet d' Mafpel 'nuf!
Dia Trauba sind ganz 'gohra.

Und ladet d' Städter zu uns' raus,
Dass sie sich freun am Segga,
Kommt keiner's Johr zur Mauer' raus,
Verhandet mer vor Rega.
Weißt keiner weim der Sonnaschein
Uns' maget oder schadet;
A d' Bengert'kust' verloh't's allein
Ob d' Reba fur uns' g'rahet.
Was d'ndert denn dort dräba los?
I glaub' a d' Herrra schie'et.
Hain, Bua, schies Du Dein Puffer los
Dass sie se net verdrehtet. . .
I moi — net d' Herrra — aunsere Gäst,
Sie müst an hann Vergnuga;
Des ischt net immer s' Aellerbest,
Was d' Reiche thant anschickta.
Des Juirräde dräba ischt
Grad so, wie do mein Weible,
A Bädle hot se, g'wis des ischt
So rauth, als wie fell Scheible.
D'rum brauchet mir des dumm Juig net
Wie lasset los en Schwurmer,
A Kaker und a Auerbeet,
En Frosch und an en Stürmer.
Des macht auns' Freud, als wie fell
G'braus
Von de Kalesstange;
Mir schieset brav de Puffer laus
Und trinlet noch Verlange.
Und ishet zu a 'nander 'nan
Und schwäget von dem Segga;
Ob er uns' wohl an lange kann,
Jains, Stuter zu erlega.
Der Treter singt als wie a Spag
Und d' Mafpel laust wie Mühle, —
Bei oim so wie beim 'nere hat's
Des Moichtes Fluß in Fülle,
D'rum stinnet mit a Liadle an,
Weim Wein muas mer an singa,
Wer singa net und trinfa kan,
Der kan an ner vollbringa.
Wia Betie fanget an mit mir
Mein Weisling, dui Ihr fennet,
(Net aber s' Lied weim schlechta Bier)
Bom Wein — der heut so rinnet.
(Weibe singen):
„Wasser auf Erden, ach! sieset so
viel,
Rüchtert und wässert so manches
Gefahl.
Wasser macht älter, der Wein nur
verjüngt —
Glücklich allein ist der Zecher, der
trinkt!
Wurzeln und Rüben im Garten zu
zieh'n,
Kohl und Spinat auch ist eitel
Bemüh'n.
Neben nur pflanzet, nichts Anderes
seht —
Glücklich allein ist der Zecher, der
trinkt!
Urban beschwöret den heiligen
Wund,
Dessnet den Zapfen und lüftet den
Spund,

Ewig den Becker der Dürstende
schwingt —
Glücklich allein ist der Zecher, der
trinkt!“
Ihr Better schreiet wie a Bär,
Des Lieb hot sich begohert;
Wer heututage schreit zu sehr,
Der wird heburgermeinet. —
An done Jungfra gellt der Leib
Von Urem Urbanslobe.
Mir singet so zum Zeitvertreib,
Er hair's doch an dort drobe.
„Der Urban ischt a wacker Man,
Des freit i jest grad nimme.
Doch ob der Wein ner macha kan
Zu meiner starlen Stimme. . .?“
„Dem sechs a vierz'ger frau i net
Des ischt a schlimmer Kerle,
Der schleicht se wie der Bursch ins Bett,
I spüre schau. . . jo wärle!“
Der kommt mer vor wie Wokat,
Mer darf ihm net reacht trana,
Denn ch' mer'n kaum im Muga hat,
Kommt schau a heimlich's Graua.“
„Und wer a Mäse über Durst
Von ihm sich mag erwäbla,
Dem hilft foi Pseffer und foi Wurst,
A Porrischäs mag er b'wella!“ —
Ihr konnet Reacht hann, Betterle,
D'rum thant heind no brav jacht!
Denn wenn mer V'such hot, Betterle!
Do wär es zum verachta.
Dear Herbst, der ist a Frendafest
Für alle Menschenkinder,
Des ischt ganz g'wis der allerbest
Bis uf d' Urenelofinder.
Dem Stoffel soll mer net nachsa,
Dass es am Herbst ischt unartig
Bei ihm gwäa sei, Ihr wisset ja
A d' Vent und gar bossartig.
Und b'nders wenn ma bei se hot
So schone Städterjungfra,
Do muas mer Kettes thun, bei Gott!
Dia Mäde ufsumuntra.
S' ischt reacht gut, Jungfra, das
mer heut
So herrlich's Wetter hänt:
Fürs weise Koadle wärs net g'shent,
Wenn's regna thät jest g'swind.
Und d' Schuala, die sind an so fein
Als wie a Postpapeire.
Wia! . . . schenket an de Jungfra ein,
Saunst heist's, mer seiet Bär'le.

Jetzt laßt's sich schmecken, Leutla guat,
Der Herr hot auns' so g'segnet!
Seid fröhlich reacht und wohlgenualt,
S' Best, was oim begegnet!
Und wenn mer nochser fertig sind,
No machet mer a Fänzle,
Wenns glei net goht, als wie d'r Bind
Wia uf m' Städter-Kränzle,
Mer tanzet halt noch aunsrem Styl
En Ländler, Schottisch, Walzer:
Des g'fällt uns grad, wie lisch, so viel,
I schlag dozu en Schnalzer.
Wenn's glei a Viele löbrisch thant
Es goht doch auns' m' Hearga
Und zeigt a harmlos heiters Bluat,
Net g'ploht von Städter-Schwarzga,
Jetzt machet, das mer 'nusse kommt
Dort uf de grana Wafa
Der Dine geigt, der Andre trommt,
Und Du tanzt mit der Wafa.
Se, Weible! Du nimmt mirs net
krumm,
Wenn D' glei tanzt wie a Mäde;
Zum Gratanz muas i a mol 'rum
Mit so a ma Städtermäde.
Dui Jungfer mit dem weisse Koad
Muas zayna mit mir tanza;
Des ist der Brauch, es thät mir loab,
Wenn sie davon thät schwarzga.
Doch dürst i wäbla, wie i wot,
Beim aieste Herbstseiriga,
— Jetzt rothet 'mal, was i no
thät? —
Ins Schloß thät i 'nei steiga.
Und bät mir aus die grause Gahr
Bom Kronprinz sein'r Gemahle;
Er schlag mir's g'wis net ab, der
Herr,
Mer hänt a gern so alle.
Doch ch' es Obend wurd, ihr Leut,
So schone Städterjungfra,
Der Muas werth ist es, wärle, heut,
Dass mer sich d' Zeit vertreibt.
Gäb' auns' der Himmel lauter Johr,
Wie des von „sechs a vierzig“ —
Der Schreyer bracht net manche
Bohr
Und d' Brauer würdet wuthig.
D'rum danket mer Herr Zebaoth
Dir und dem Schutzpatrona!
Schick' uns jetzt nu an g'segnet Brod
Dann läst sich's hier guat wohna.

Undankbarkeit eines Hundes.

In den Wiener Sonntagsblättern erzählt der launige
Castelli: Vor vielen Jahren ging ich in einer entseztli-
chen Novembernacht sehr spät aus dem Gasthause nach
Hause. Es regnete und schneite untereinander, der Roth
auf der Straße lag fußtief, und ein kalter Wind wehte
mir die Nase in das Gesicht, welche sich darauf gleich
zur Kruste umgestaltete. Ich hülte mich tief in meinen
Mantel, und dachte mir: Das ist wirklich ein Wetter,
bei welchem man keinen Hund aus dem Hause jagen soll.
In diesem Augenblicke winzelte etwas hinter mir; ich sah
mich um, und erblickte einen armen Pudel, der mir folgte.
Seine durchnässten Haare hingen ihm glatt hinab, und
seine Farbe konnte man vor Roth nicht erkennen. Armes
Thier, rief ich unwillkürlich aus, du hast gewiß deinen



Herrn verloren! und als ich dieses gesagt hatte, fing der Hund so erbärmlich zu heulen an, als ob er mir Antwort geben wollte. Ich hatte noch ziemlich weit nach Hause; der Hund folgte mir auf dem Fuße, und entfernte sich auch nicht, als ich ihn verschrecken wollte.

Ich gelangte endlich zu dem Thore meines Wohnhauses, und blickte den armen Hund mitleidig an; da setzte sich das Thier auf seine Hinterfüße, wartete mir auf, schlug seine Vorderfüße zusammen, als ob es mich bitten wollte, es mitzunehmen. Ich beschloß, ihm diese Nacht ein Obdach zu geben. Vor meinem Zimmer befand sich eine winzige Küche, in welcher ich den Hund liegen lassen wollte. Ich machte Licht, öffnete die Thüre zu meinem Zimmer, und — mit einem Sprang der Pudel auf mein Bett und legte sich da der Länge nach nieder. Man kann sich meinen Aerger denken, als ich das ganz nasse, vom Kothe triefende Thier in meinem weißen Bett liegen sah. Ich lockte ihm, pfiß ihm, suchte alle Hundennamen hervor, welche mir einfelen, allein er kam weder auf Azor, noch auf Phylax, sondern sah mich an und blieb ruhig liegen. Ich bot ihm Brod und sogar auch Zuckerwerk an, welches ich in meinem Nachtschreie liegen hatte, vergebens! Endlich nahm ich meinen Stock, und wollte ihn mit Gewalt aus dem Bette bringen, allein er stellte sich zur Wehre, stieß die Zähne, und knurrte so bössartig, daß ich endlich nach einer Stunde fruchtlosen Bemühens es aufgab, ihn aus dem Bette zu bringen. Nachdem mein Aerger sich gelegt hatte, mußte ich laut lachen, legte mich auf drei Stühle, auf welche ich — da er mich auch den Strohsack nicht unter sich herausziehen ließ — meinen Mantel breitete, und ließ meinen Gast ungehindert bis zum Morgen liegen, wo ich ihn dann, mit Hilfe meines Stiefelpußers, endlich glücklich aus dem Bette und aus meiner Wohnung brachte. Ich habe seither keinen Hund mehr mit nach Hause genommen.

Der Grenadier als General- Superintendent.
(Schluß.)

Unstreitig, fuhr der junge Mann fort, würde ich in diesem großen Orkan aller Gefühle nur albernnes Zeug geschwätzt haben, zumal mir gleich von vorn herein eine so furchtbare Alternative gestellt ward; allein zu meinem großen Glücke hatte ich während der ganzen Zeit meines elenden Dienstes taglich an mein Sprüchlein gedacht und mir vorgenommen, wenn ich je wieder erlöst werden sollte, darüber des nächsten Sonntags zu predigen. Die Ideen-Kombination gab mir dann immer selbst an die Hand, wie ich es machen und meine Predigt eintheilen wollte, so daß diese also seit Jahr und Tag gewissermaßen schon fertig in meinem Geiste stand. Ich stieg daher muthig auf die Trommeln und begann gleich mit den Worten: St. Paulus sagt Röm. 8, 28.: Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, worauf ich erst ausführlich mein Unglück schilderte, das jetzt mir durch die Stärkung meines Glaubens so sehr zum Besten gedient habe, und dann eine besondere und allgemeine Nutzenanwendung machte.

Ich wurde dabei gewahr, daß dem Könige, der dicht vor mir stand und mich nicht aus den Augen ließ, bald die Thränen über die Wangen liefen und kaum hatte ich Amen gesagt, so rief er aus: komm Er nur wieder von

der Tommel; Er soll den schwarzen Rock behalten und Alles was darin ist. Wisstire Er doch mal die Taschen, was hat Er denn drinn?

Schon während meines Vortrages war mir die eine Tasche schwerer vorgekommen, als die andere. Ich griff also zuerst in diese, und wer schildert mein Erstaunen, als ich eine goldene, mit Dukaten gefüllte Tabatiere hervorjog. Stumm betrachtete ich sie noch, als der König rief: das ist ein Geschenk von meiner Gemahlin; aber seh Er mal, ob Er auch nicht Etwas in der andern Tasche hat? Noch immer vor Erstaunen keines Wortes mächtig, langte ich hinein und zog das, von Sr. Majestät eigenhändig unterschriebene, Patent eines General-Superintendenten heraus.

Wie ist es möglich, so etwas ist auf Erden nimmer erbört worden, rief der alte Pastor aus, indem er die Arme gen Himmel streckte. Mein Sohn General-Superintendent! Ein Kandidat und gemeiner Grenadier General-Superintendent! Ja, nun gebe mir ein Licht auf, warum du mit der Frau General-Superintendentin kommen wolltest! Aber deinen alten Vater nicht einmal zur Hochzeit zu bitten, als hattest du dich für ihn geschämt, das ist doch unverzeihlich!

Habe ich denn von meiner Hochzeit gewußt? versetzte der junge Mann, hören Sie doch weiter!

Ich versuchte natürlich nach allen diesen fabelhaften Ereignissen meinen unterthanigsten Dank zu stammeln, wurde aber vom Könige mit den Worten unterbrochen: komme Er mir nur gleich aufs Schloß nach; Er kann eine Suppe mitessen und der Regimentsprediger soll auch mitkommen.

Schwindelnd von Allem, was mir widerfahren, schritt ich mit dem Regimentsprediger, der kaum weniger bestürzt als ich selber war, dem Könige und seiner Suite aufs Schloß nach, und sobald wir in den Konferenz-Saal traten, in welchen sich die hohen Herrschaften eben begeben hatten und wo auch neben der Königin bereits dieses an Schönheit wie an Tugend unvergleichliche Weib stand, trat der König auf mich zu und fragte: Was meint Er wohl, wem hat Er dieß Alles zu danken?

Ich versetzte mich verbeugend: außer Gott, meinem allergnädigsten Könige und Dero allerdurchlauchtigsten Frau Gemahlin, worauf Se. Majestät versetzten: da hat Er wohl recht, aber kief Er mal, dieß junge, hübsche Frauenzimmer hat das Meiste für Ihn gethan hat Er ihr nichts zu sagen? Adelsstolz! ist sie nicht und einen Mann hat sie auch noch nicht. Was meint Er, Er ist jetzt General-Superintendent und hat die Tasche voll Dukaten, versuch Ers mal und denk Er, Er wäre mit ihr ganz allein.

Halb wahnsinnig vor überraschender Freude, fühlte ich, daß ich über und über roth wurde, und als ich meine Augen erhob, sah ich das arme, zum Sterben verlegene Weib von gleicher Röthe übergoßen, zitternd und mit gesenkten Blicken vor mir stehen.

Alles war still; nur hin und wieder ließ sich im Saale ein leises Richern hören. Ich war trotz allem Glücke noch weit verlegener, als vor einer Stunde, wo ich die Trommeln besteigen mußte, faßte mich aber und sprach nach einigen Sekunden:

Se. Majestät der König, welchem ich Alles verdanke,

was ich habe und bin, hat mir den Muth gemacht, mein Fräulein, Sie vor dieser hohen Versammlung zu fragen, ob Sie mich an Ihrer Hand auf meiner Wanderung durch die arme Leben begleiten wollen, wie einst der Engel Raphael den jungen Tobias?

Sie reichte mir sogleich schweigend und seufzend die Hand, welche ich zitternd an meine Lippen drückte, und kaum hatte die Königin gerufen: Gott segne Euch, als der König begann:

Regimentsprediger, nun komm Er gleich her und rufe Er sie zusammen. Nachher wollen wir eine Suppe kochen; ich muß heute gleich ganz reinen Tisch mit ihnen machen.

Dieser verneigte mit tiefer Verbeugung: Unmöglich Ewre Majestät, das junge Paar muß ja erst gekündigt werden.

Ei was, entgegnete der König, ich habe sie bereits selbst gekündigt. Trau Er sie nur erst geschwind zusammen, mich hungert. Am Sonntag kann Er sie noch hinterher kündigen, so viel Er Lust hat.

Zwar machte der Mann noch wiederholte Einwendungen, allein es half nichts. Die Trauung ging noch in derselben Stunde vor sich, und meine lieben Eltern können nun sehen, weshalb es mir unmöglich war, sie zur Hochzeit zu laden.

Na, ich weiß bei meiner Seele nicht, träum ich, oder wach ich, rief der alte Pastor aus; dieß ist arger als in Taufend und einer Nacht! Ein Grenadier, ein General-Superintendent! Was werden aber die Herren vom Konsistorium dazu sagen? ich begreife es nicht!

Die haben mich eben so lange aufgehalten, verneigte der junge Mann, sonst wäre ich schon vor 8 Tagen in Euren Armen mit meinem jungen Weibe gewesen. Ich hatte mich nämlich kaum gemeldet und mit Ueberreichung meines Diploms um die Ordination gebeten, als die Herren, wie es vorauszusehen war, die Sache für unmöglich hielten, und dieß Sr. Majestät in einer langen Imme-

diat-Eingabe zu demonstrieren suchten. Der König jedoch schrieb eigenhändig an den Rand derselben:

„habe ihn schon selbst examinirt. Kann Er kein Lateinisch, kann er sich eben la Teinischen Lese Bengel halten, ich kann oh kein Lateinisch.“

Friedrich Wilhelm.

und sendete die Eingabe zurück, worauf mir dann, da man es nicht wagte, dem Könige zum zweiten Male zu kommen, sofort die ordines, nach einem colloquium, dem ich mich freiwillig unterwarf, erteilt wurden.

Hier schloß der junge Mann und da der geneigte Leser sich alles Uebrige selbst denken kann, bemerke ich nur noch zum Schlusse, daß unser H. ein ungemein tüchtiger General-Superintendent wurde und der P.-Kirche viele Jahre lang mit sichtbarem Segen vorgestanden hat.

Gemeinnütziges.

Merkmale für Getreidebauer.

Wie Jeder von euch weiß, ist das Getreide, welches nahe an hochgelegenen staubigen Straßen sich befindet, viel leichter, und enthält weniger und unvollkommenere Körner, als dasjenige, welches weiter von der Straße entfernt und dem Staube nicht ausgesetzt ist, eine Sache, deren Natur sich leicht versteht. Den Pflanzen ist der scharfe Staub nicht minder schädlich, als er es den Menschen ist. Ist aber der Bauer gezwungen, seine Getreidesaaten an der Straße zu bewerkstelligen. Und eine Mauer kann er ja doch zum Schutze des Getreides nicht auführen! Warum denn nicht? freilich keine solche aus Backsteinen, sondern eine andere, nämlich einen Zaun aus Weidenstecklingen, welcher, wenn er zu einer gewissen Höhe gelangt ist, den Luftzug bricht und verhindert, daß der Staub sich nicht mehr in einer so bedeutenden Menge über die Felder verbreiten kann. Die Anlage eines solchen Zaunes ist sehr billig und durch das zeitweilige Ausschneiden der überflüssigen Ruten kann man sich auch noch eine hübsche Einnahme verschaffen.

Nachläufer.

ein Wohnhaus mit Scheuer und Stallung unter einem Ziegeldach, nebst 1/2 Viertel Gras- und Küchengarten dabei, 1 Morgen Wiesen, 4 Morgen Ackerfeld, 3 Morgen Wald. Das Ganze ist angekauft zu 1050 fl.

Die weiteren Bedingungen werden am Kaufstag bekannt gemacht werden. Der Verkaufstag und die Zusage ist Freitag den 30. Oktober, Mittag 1 Uhr, auf dem Rathhause zu Eresbach. Den 19. Oktober 1846. Aus Auftrag: Schultzeiß Ziffl.

Eresbach,
Oberamts Freudenstadt.
Liegenschafts-Verkauf.
Jakobina Großhans, Wittwe in Unterwaldach, verkauft unter waisengerichtlicher Leitung



Fruchtpreise.

Fruchtgattung.	Altenhaig, den 14. Okt. 1846, per Scheffel.				Freudenstadt, den 17. Okt. 1846, per Scheffel.				Lüdingen, den 16. Okt. 1846, per Scheffel.				Calw, den 17. Okt. 1846, per Scheffel.			
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Dinkel, alt.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ neuer.	10	24	10	12	10	—	—	—	10	48	10	18	9	15	10	30
Kernen.	25	12	24	48	—	—	—	—	23	12	24	8	—	—	25	30
Roggen.	—	—	—	—	—	18	6	17	—	—	—	—	—	—	20	48
Gersten.	16	—	15	18	—	16	—	15	30	15	—	14	8	—	15	4
Haber.	6	15	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wahlfrucht.	18	24	—	—	—	7	24	7	—	6	12	6	54	6	9	5
Bohnen.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	20	48
Bicken.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	22	24

Brod- & Fleischpreise.

In Altenhaig:		In Lüdingen:	
4 P. Kernendr. 19fr.	4 P. Kernendr. 20fr.	4 P. Kernendr. 19fr.	4 P. Kernendr. 20fr.
Wed 4 L. 1 D. 1	Wed 4 L. 1 D. 1	Wed 4 L. 1 D. 1	Wed 4 L. 1 D. 1
Dahnenfleisch 8	Dahnenfleisch 8	Dahnenfleisch 8	Dahnenfleisch 8
Rindfleisch 7	Rindfleisch 6	Rindfleisch 7	Rindfleisch 6
Kalbfleisch 6	Kalbfleisch 6	Kalbfleisch 6	Kalbfleisch 6
Schwil. abgez. 9	Schwil. abgez. 9	Schwil. abgez. 9	Schwil. abgez. 9
„ unabgez. 10	„ unabgez. 10	„ unabgez. 10	„ unabgez. 10
In Freudenstadt:		In Calw:	
4 P. Kernendr. 20fr.	4 P. Kernendr. 21fr.	4 P. Kernendr. 20fr.	4 P. Kernendr. 21fr.
Wed 4 L. 1 D. 1	Wed 4 L. 1 D. 1	Wed 4 L. 1 D. 1	Wed 4 L. 1 D. 1
Dahnenfleisch 9	Dahnenfleisch 9	Dahnenfleisch 9	Dahnenfleisch 9
Rindfleisch 7	Rindfleisch 7	Rindfleisch 7	Rindfleisch 7
Kalbfleisch 6	Kalbfleisch 6	Kalbfleisch 6	Kalbfleisch 6
Schwil. abgez. 11	Schwil. abgez. 9	Schwil. abgez. 11	Schwil. abgez. 9
„ unabgez. 12	„ unabgez. 10	„ unabgez. 12	„ unabgez. 10

Redigirt, gedruckt und verlegt von G. Zaiser.

